

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Einzelnen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Einzelnen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 114

Freitag, den 17. Mai 1929

Laasphe, Freitag, den 17. Mai 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Zum Besuch der württembergischen Regierung und der Teilnahme an der Jahreshauptversammlung der Technischen Hochschule in Stuttgart trafen Reichsminister Müller und Reichsminister Seevering am Donnerstag in Stuttgart ein.

Zu Wingen hält der Verein für das Deutschtum im Ausland in Kiel seine 48. Jahresversammlung ab. Die Tagung begann bereits am Donnerstag mit einem Begrüßungsmittag.

Der Schiedsgericht des Schlichtungsausschusses Berlin für die Metallindustrie ist für verbindlich erklärt worden. Damit ist der Arbeitsfrieden für die Berliner Metallindustrie mit rund 200 000 Arbeitnehmern bis zum 30. September 1930 gesichert.

Nach Meldungen aus Bergen ist die Rettungsexpedition des Italieners Albertini, der nach den Resten der Roble-Ballon-Gruppe suchen soll, von Bergen aufgebrochen, um sich zunächst nach Tromsø und von da nach Spitzbergen zu begeben.

Der griechische Staatspräsident, Admiral Konstantinidis, hat im Anschluß an die Vorstellungen von parlamentarischen Abgeordneten nunmehr zugestimmt, das Präsidentenamt weiter zu behalten.

Bei den neuen Kämpfen in der Nähe der chinesischen Stadt Kanton sollen 2000 Personen ums Leben gekommen sein.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Der Reichstag hat den Finanzprojekten zur Überwindung der Krise in der Reichsregierung zugestimmt. Allerdings nur mit der knappen Mehrheit von 24 Stimmen und nach lebhaften Auseinandersetzungen in Ausschüssen und Plenum. Es wird also nun erstens eine steuerfreie Reichsanleihe im Betrag von einer halben Milliarde Mark, zu 7 Prozent verzinslich zur Zeichnung aufgelegt werden. Zweitens wird das Reich die in seinem Besitz befindlichen Vorzugsaktien der Reichsbahn an Sparkassen und andere öffentliche Finanzinstitute verkaufen. Wie groß die Finanznot des Reiches ist, erhellt aus der Tatsache, daß der Reichsfinanzminister schon jetzt mit den großen Banken verhandelt, um mindestens einen Vorstoß auf die neue Anleihe. Zum Monatsanfang braucht er wieder 150 Millionen Mark. Diese sollen die Banken solange vorlegen, bis die gezeichneten Anleihen eingelaufen sind und die Rückzahlung gestatten. Das alles ist nicht sehr erhebelnd. Und man kann nur wundern, daß die Reichsregierung sich dazu entschließt, so rasch wie möglich ein brauchbares Programm zur Sanierung der Reichsfinanzen vorzulegen. Es darf aber nicht nach dem bekannten Rezept: „Wasch mir den Fuß, aber mach mich nicht naß“ ausgearbeitet sein, sondern muß eine wirkliche Abhilfe bringen und darf nötigenfalls auch vor schmerzlichen Eingriffen nicht zurückweichen. Die Währungsreform in Berlin haben bekanntlich zu einem Verbot des Notens Frontkämpfersbundes für Preußen geführt. Inzwischen hat sich auch die große Mehrheit der übrigen Länderregierungen dieser Maßnahme angeschlossen.

Sachsen hatte am letzten Sonntag Landtagswahl. Große Veränderungen brachte sie nicht. Das Wahlergebn ist aber in einigen Punkten bemerkenswert. Vor allem weil die Nationalsozialisten gegenüber der letzten Reichstagswahl einen Gewinn von nahezu 60 000 Stimmen und 3 Mandaten zu verzeichnen hatten. Sie konnten dadurch von 2 auf 5 Mandate. Ferner hat die Wirtschaftspartei ihre Stimmenzahl um 70 000, ihre Mandatszahl von 10 auf 11 erhöhen können. Gewonnen haben außerdem noch die Deutsche Volkspartei 1 Mandat und die Sozialdemokratie 2 Mandate. Verloren haben die Deutschnationalen, die Demokraten und die Volksrechtspartei einen Sitz. Kommunisten und Sozialisten (eine Abspaltung von der Sozialdemokratie, die es nur in Sachsen gibt) je 2 Mandate. Wie bei der letzten Zusammenkunft des Landtags die Regierung gebildet werden wird, ist noch nicht zu erfahren. Die fünf Nationalsozialisten bilden das Jünglein an der Waage. Sie können nach rechts oder nach links den Ausschlag geben. Man wird die Weiterentwicklung dieser nicht gerade alltäglichen politischen Situation mit Interesse verfolgen.

Kein vernünftiger Mensch wird es billigen, daß polnische Schauspieler, die in Deutschland — es war in Oppeln — ein Gastspiel gaben, belästigt wurden. Aber ebensowenig wird ein vernünftiger Mensch verstehen, daß man in Polen einen solchen Zwischenfall zur Haupt- und Staatsaktion aufbauscht, große Protestkundgebungen gegen Deutschland veranstaltet, vor der deutschen Gesandtschaft in Warschau demonstriert, Haftgefangene gegen Deutschland anstimmte und deutsche Waren boykottiert — zumal da sich die deutschen Behörden wegen der Vorverurteilung in Oppeln in aller Form entschuldigt hatten und der Polizeipräsident von Oppeln seines Amtes enthoben worden war, weil die Polizei die Ausschreitungen nicht verhindert hatte. Und man muß sich doch auch fragen, daß die Oppelner Vorgänge, wenn auch nicht zu entschuldigen, so doch zu verstehen sind durch die fortwährenden Herausforderungen Polens gegenüber der deutschstämmigen und deutschsprechenden Bevölkerung, die auf polnischen Gebieten wohnt. So hat es Polen neuerdings wieder fertiggebracht, deutsches

Eigentum, das in polnischem Staatsgebiet liegt, zu beschlagnahmen und zu versteigern. Beinahe elf Jahre nach Abschluß des Weltkrieges! Durch diese Dinge wird die „Befriedung Europas“, von der im Völkerbunde so oft geredet wird, sicherlich nicht gefördert. Aber Frankreich hat ein Interesse daran, die deutsch-polnischen Gegensätze noch mehr zu vertiefen, weil es in Polen einen Vasallenstaat sieht, der ihm gegebenenfalls Waffenhilfe gegen Deutschland leisten soll. Deshalb hat man auch in Versailles dem neuen polnischen Staat nach Westen hin Grenzen gegeben, die für Deutschland auf die Dauer untragbar sind: der berühmte polnische „Korridor“ geht bekanntlich mitten durch das deutsche Ostpreußen hindurch. Kommt dazu, daß die Entente, gestützt auf einen Völkerbundsbeschluss, später noch große Teile Oberschlesiens Polen zugewiesen haben, obwohl sich die Mehrheit der Bevölkerung in einer Abstimmung für Deutschland erklärt hatte. Das alles mußte ungünstig auf die deutsch-polnischen Beziehungen wirken, — was den Franzosen gerade recht ist. Bei dieser Sachlage wird es nicht leicht sein, diese Beziehungen so auszugestalten, wie sie zwischen zwei Nachbarstaaten eigentlich sein müßten!

Die französischen Gemeindevahlen haben der Regierung Poincaré eine böse Überraschung gebracht: im Elsaß haben die Autonomisten beim zweiten Wahlgang einen glänzenden Sieg errungen. Die Pariser Presse nennt ihre Erfolge eine Katastrophe. Ueberraschen konnte sie freilich nur diejenigen, die das Elsaß nicht kennen. Dazu scheinen aber die maßgebenden Herrschaften der Pariser Presse zu gehören. Ob man aus den Wahlergebnissen von Straßburg, Kolmar, Schleisstadt u. a. etwas lernen wird? Da wir gerade von Frankreich sprechen, registrieren wir noch, daß die Franzosen dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ für das Ueberfliegen französischer Gebiete auf seiner zweiten Amerikafahrt allerlei schäntliche Bedingungen gestellt haben. Unsere Freunde an dem Werk des Grafen Zeppelin lassen wir uns dabei nicht nehmen! — Die Pariser Reparationskonferenz ist nun in ihr Schlupfthium eingetreten. Sie kommt dabei aber von einer Krise in die andere, so daß über das Ergebnis auch heute noch nichts gesagt werden kann. — Mussolini hat in der italienischen Kammer den Friedensschluss zwischen Italien und Vatikan mit einer großen Rede begründet, die von den Journalisten mit Begeisterung aufgenommen wurde, im Vatikan aber nicht ganz befriedigt hat. Vor allem, weil der italienische Diktator davon sprach, daß die katholische Kirche in Italien den Staatsgesetzen unterworfen sei und weil er auch bezüglich der Jugendberziehung Bemerkungen machte, die dem Vatikan nicht gefallen konnten. — Die litauische Polizei hat jetzt die Attentäter ermittelt, die den Anschlag auf den Ministerpräsidenten Voldemaras verübt haben. Es sind litauische Studenten in Kowno, von den vier bereits hinter Schloß und Riegel sitzen.

Der Pariser Schlußbericht.

Der Inhalt des Schlußberichts.

Ueber die Pariser Reparationsverhandlungen wird gemeldet, daß der Schlußbericht des englischen Sachverständigen Stamp durch den Konferenzvorsitzenden, den Amerikaner Owen Young, jetzt an die übrigen Abordnungen verteilt worden ist. Der Pariser „Matin“ ist in der Lage, aus dem Inhalt des Berichts einiges mitzuteilen. Der Bericht schlägt vor, nach Inkrafttreten des neuen Systems die Kontrolle des Dawesplanes fallen zu lassen. Indessen sehe er vor, daß die Reichsbahn eine unabhängige Gesellschaft bleiben könne, in der die Gläubiger Deutschlands vertreten sein würden. Der Bericht schließt mit allgemeinen Betrachtungen über den großen Wert der freundschaftlichen Beziehungen, die unter der Frage der Kriegsschuldungen einen Schlupfthum setzen.

Die Schlußfolgerung drückt die Hoffnung aus, daß das Reich genügend Mittel finden werde, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Der Bericht enthält keine Ziffern als Jahreszahlungen, mit Ausnahme der für die Sachleistungen festgesetzten Grenzen. Die Sachleistungen folgten einer während zehn Jahren absteigenden Staffelung von etwa 700 bis 300 Millionen Mark.

Deutsche Jahresleistung: 2050 Millionen Mark auf 37 Jahre.

Wie weiter aus Paris gemeldet wird, ist dem Schlußberichtsentwurf des Engländers Stamp ein sehr wichtiger Brief Dr. Schachts an den Amerikaner Owen Young beigelegt.

In diesem Brief nehme der Führer der deutschen Abordnung im Namen seines Landes die am 10. Mai von dem amerikanischen Vorsitzenden des Ausschusses vorgeschlagenen Ziffern an, d. h. eine Jahreszahlung von 2050 Millionen Mark auf die Dauer von 37 Jahren und außerdem eine den interalliierten Schulden entsprechende Jahreszahlung während 21 Jahren. Dr. Schacht legte dar, daß er seiner Regierung empfehlen könne, von dem Betrag dieser Jahreszahlungen ohne jede Bedingung und Einstellung folgende Summen in fremde Währung zu übertragen: 500 Millionen Mark jährlich zuzüglich des Zinses für Darlehen, die rückständigen Zahlungen des amerikanischen Heeres und die Entschädigung an Amerika, was zusammen etwa 630 Millionen Mark ausmacht.

Bedeutende Lücken.

Der Schacht-Stamp-Bericht über die drei Monate währenden Arbeiten des Pariser Sachverständigenausschusses ist nach Angaben der Pariser Presse ein 60 Foliosseiten langes Schriftstück, das 20 Kapitel enthält.

In Stelle der Ziffern für die deutschen Jahreszahlungen sind vorerst noch Lücken, die erst während der Schlußberatungen mit den in Frage kommenden Beträgen ausgefüllt werden sollen. Nach der Prüfung des Berichtes und seiner Abänderung durch die Gläubigergruppen wird eine Vollversammlung einberufen werden, in der nach amerikanischer Auffassung Reichsbankpräsident Dr. Schacht Erklärungen über die Annahme des Youngschen Zahlungsplanes auf der Grundlage des vorliegenden Berichtes abgeben wird.

Belgiens Unnachgiebigkeit.

Der Brüsseler „Temps“-Berichterstatter gibt Erklärungen einer zuständigen Persönlichkeit über die Haltung Belgiens zu den Sachverständigenverhandlungen wieder. In diesen Äußerungen heißt es u. a.:

Selbst unter der Annahme, daß alle anderen Gläubigerländer neuen Opfern zustimmen, die Owen Young verlangt, wird Belgien für seinen Teil sich unerschütterlich an die Ziffern halten, die ihm nach einmütiger Uebereinkunft in der alliierten Deklaration vom 12. April vorbehalten wurden, die besonderen Jahreszahlungen für die Mark einbezogen. Wenn Owen Young die Zustimmung der belgischen Sachverständigen zu seinem Bericht erhalten will, wird er seine Jahreszahlung von 2050 Millionen um einige 50 Millionen Goldmark erhöhen müssen. Der belgische Ministerrat sah den einmütigen Entschluß, die belgischen Forderungen in Paris aufrecht zu erhalten, in der Hoffnung, daß sie schließlich doch die Zustimmung der übrigen Mächte finden werden.

Der Papst gegen Mussolini.

Eine Papstrede über die Jugendberziehung.

Nach einer Meldung aus Rom wandte sich der Papst bei einem Empfang der Zöglinge des Jesuitenkollegiums von Mondragone in scharfer Weise gegen die Richtlinien der Jugendberziehung, wie sie von Mussolini in dessen Rede am Montag gezeichnet worden sind. Der Papst erwähnte den Namen Mussolinis nicht, aber seine Rede richtete sich trotzdem mit aller Deutlichkeit gegen die von Mussolini aufgestellten Theorien, indem er etwa folgendes erklärte: „Die Familie und die Kirche haben natürliche und göttliche Rechte. Die kirchliche Erziehung hat ein älteres Recht als die staatliche Erziehung. Natürliche und göttliche Gesetze geben der Familie und Kirche die hauptsächliche Verantwortlichkeit. Erst wenn diese Erziehung abgeschlossen worden ist, tritt der Staat in seine Rechte ein und beendet die Jugendberziehung. Dann kann der Staat beenden, was Kirche und Familie begonnen haben.“

Wir hören fortwährend von den Erziehungsprinzipien der Jugend, die Eroberungsgedanken in sich einschließen. Wenn alle Staaten eine solche Erziehungsmethode annehmen, so wird das sicherlich nicht zu einem allgemeinen Frieden führen. Will man so vielleicht zur Befriedigung der Welt beitragen? Nur wenn sich die Eroberung auf das Gebiet der Tugend und Wahrheit erstrecken soll, dann könnten wir zustimmen. Aber unsere Zustimmung hört absolut auf, wenn man das Recht der Familie und Kirche auf Erziehung unterdrücken oder einschränken will.“

Die Rede des Papstes hat, wie man sich denken kann, in Italien ungeheures Aufsehen erregt und wird in der Öffentlichkeit lebhaft besprochen. Trotzdem ist nicht anzunehmen, daß sie politische Konsequenzen haben wird.

Der Reichstag geht in die Ferien.

Allerlei Ordnungsrufe. — Strenghenke. — Einberufung. — Vertagung auf 3. Juni.

Berlin, 16. Mai.

In der Donnerstagsitzung wurde zunächst in allen drei Lesungen angenommen die Luftverkehrsabkommen mit den Niederlanden und mit Norwegen sowie der Gesetzentwurf über die weitere Hinausschiebung der Ueberweisungen der Länder und Gemeinden an die nach dem Reichsbewertungsgesetz festgestellten Einheitswerte.

Auf der Tagesordnung standen dann Anträge des Geschäftsausschusses

die Genehmigung zur Strafverfolgung

der Abg. Berg und Florin (Komm.) und Straßer (Natz.) wegen Beleidigung zu erteilen. Ferner in einem weiteren Falle zur Verurteilung des Abg. Straßer.

Es entwickelte sich eine lebhafte Aussprache über die Anträge, in deren Verlauf die nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Göttsch und Graf Reventlow und Dr. Fritsch wegen Beleidigung der Zwischenrufe gegen den Abg. Dr. Mittelmann (D. W.) und den Abg. Heilmann (Sog.) zur Ordnung gerufen wurden. Die Abgeordneten Dr. Fritsch, Dr. Göttsch und Störke (Nat.-Sog.) wurden schließlich wegen gröblicher Beschimpfung des sozialdemokratischen Abgeordneten Heilmann, dem sie fortwährend „Barnakelstieber“ zuriefen, von der Sitzung ausgeschlossen. Den Anträgen des Geschäftsausschusses wurde schließlich stattgegeben.

Es folgte die zweite Beratung des

Gesetzentwurf über wirtschaftliche Hilfe für Ostpreußen.

Reichsernährungsminister Dietrich wies daraufhin, daß die schlechte Finanzlage des Reiches es leider nicht möglich gemacht habe, noch größere Mittel für die Ostpreußenhilfe zur Verfügung zu stellen.

Die Vorlage wurde nach kurzer Aussprache in zweiter und dritter Beratung in der Ausschussfassung verabschiedet, ebenso der Gesetzentwurf über die Sanierung des Schichau-Unternehmens. Die Reichsregierung wird dadurch ermächtigt, einen einmaligen Barbetrag von 14 Millionen und einen laufenden Zuschuß von 2,34 Millionen aufzuwenden.

Das Haus wandte sich nun der Fortsetzung der Aussprache zum

Haushalt des Reichsernährungsministeriums

zu.

Abg. Dorisch (Christl.-Nat. Bauernpartei) betonte die Notwendigkeit von Schutzgöllen.

Darauf wurde die Beratung abgebrochen. Der Reichstag vertagte sich bis zum Montag, den 3. Juni, 3 Uhr. Weiterberatung des Ernährungsetats.

*

Aus dem Strafrechtsausschuß.

Im Strafrechtsausschuß des Reichstages ist am Donnerstag der Paragraph 249 des Strafgesetzbuch-Entwurfes angenommen worden, der eine Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren für die öffentliche Aufforderung zu einer Tötung androht. Ebenso fand Annahme der Paragraph 250, nach dem mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft wird, wer einen anderen zu einer Fälschung zu verleiten sucht und der folgende Paragraph, der eine Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren für denjenigen vorsieht, der eine Tötung mit einem anderen verabredet.

Preussischer Landtag.

Das kommunistische Mißtrauensvotum gegen Dr. Braun und Erzzeinsli abgelehnt.

Berlin, 16. Mai.

Zu Beginn der Donnerstagssitzung nahm das Haus mehrere Anträge des Hauptausschusses auf

Ausbau des rheinischen Straßennetzes

sowie der Unterstützung der notwendigen Brücken- und Neubauten am Rhein, mit besonderer Berücksichtigung der Städte Neuwied und Koblenz, an.

Der Einspruch der

12 Kommunisten gegen ihre Ausweisung

aus der Montagsitzung anlässlich der Besprechung der Maßnahmen wurde gegen Kommunisten und Nationalsozialisten abgelehnt.

Das Mißtrauensvotum gegen den preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun und den preussischen Innenminister Erzzeinsli wurde in namentlicher Abstimmung mit 210 gegen 46 Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten bei 33 Enthaltungen der Deutschen Volkspartei abgelehnt. Die Deutschen Nationalen und die Wirtschaftspartei beteiligten sich nicht an der Abstimmung.

In einfacher Abstimmung lehnte das Haus die kommunistischen Anträge auf Aufhebung des Verbots der „Roten Fahne“, des Rotfrontkämpferbundes, des Demonstrationsverbotes, auf Amtsenthebung des Berliner Polizeipräsidenten und Entlassung der an der Bekämpfung der Matruken beteiligten Polizeibeamten gegen die Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten ab. Darauf wurde die

3. Beratung des Haushaltsplanes

fortgesetzt. Beim Landwirtschaftshaushalt hob Landwirtschaftsminister Dr. Steiger hervor, daß die landwirtschaftliche Verschuldung in den letzten Monaten wieder zugenommen habe. Der Minister habe sich beim Reich dafür eingesetzt, daß die Umschuldungsaktionen voll durchgeführt werden.

Finanzminister Dr. Höpfer-Wischoff ging auf die Behauptung ein, daß die Aufwandsentschädigungen der preussischen Minister höher seien als die der Reichsminister. Diese Behauptung werde nicht bestritten. Man müsse aber bedenken, daß die Reichsminister neben ihren ordentlichen Aufwandsentschädigungen noch besondere Fonds für außergewöhnliche Aufwendungen besitzen. Auch über die Bezüge der Minister selbst schene der Minister keine öffentliche Aussprache. Wenn die Öffentlichkeit sich gegen hohe Ministergehälter wende, so sei das für Preußen unbegründet, wo eine weit ungünstigere Regelung als im Reich vorhanden wäre.

Darauf wurde die Besprechung des Landwirtschaftshaushalts fortgesetzt, die nach kurzer unwesentlicher Aussprache erledigt war.

Die Briefe der Prinzessin.

94] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

Dombrowski hob abwehrend ein wenig die Rechte. „Bitte, verschonen Sie mich mit Erzählungen!“ sagte er. „Ich wünschte wahrlich, daß ich niemals etwas mit dieser Angelegenheit zu tun gehabt hätte. Und jetzt wenigstens will ich nichts mehr davon wissen. Etwas anderes aber möchte ich Ihnen noch sagen, Herr Hofsfeld. Sie wissen, daß ich ein Spion war, aber nicht, wie ich Ihnen sagte, im Dienste oder gar im Solde der russischen Regierung, sondern im Dienste einer heiligen Pflicht. Mein Vater war ein polnischer Edelmann, der es bis zu einer bedeutenden Stellung am russischen Kaiserhofe gebracht hatte. Aber er war keiner jener Volksunterdrücker, keiner jener Blutlanger, die wie Vampire auf ihrem Vaterland liegen und sein Mark verzehren. Er war ein guter, pflichtgetreuer Beamter, edel und selbstlos in jeder Regung seines Herzens. Um so mehr aber war er jenen Leuten im Wege, die gerade jetzt wieder eifrig am Werke sind, das russische Volk gegen seine Beherrscher aufzuwiegen, den Anarchisten und Revolutionären, die in den hochstehenden Unterdrückten im Grunde ihre besten Bundesgenossen haben. Meinen Vater aber liebten die, die unter ihm standen; in dem Gouvernement, das er verwaltete, wollte deshalb auch keine Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen aufkommen. Deshalb mußte er fallen. Auf die entsetzlichste Weise haben sie ihn gemordet, und an seiner Bahre legte ich, damals noch ein Student, den glühenden Schwur ab, daß mein Leben ein einziger Kampf sein sollte gegen die Schreckensmänner, die im Geheimen mordeten, daß nichts anderes für mich Interesse haben sollte als ihre Vernichtung, daß ich kein Mittel scheuen würde, diese Vernichtung zu erreichen. Ich habe meinen Schwur getreulich gehalten. Ein Spion bin ich geworden, ohne Rücksicht darauf, wie die Welt und die Menschen über

Bei dem Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung ergriff Finanzminister Dr. Höpfer-Wischoff noch einmal das Wort, um sich zu den Streichungsanträgen, die, wie der Minister bereits im Ausschusse im einzelnen dargelegt hat, im allgemeinen undurchführbar seien. Nach kurzer Aussprache, in der besonders der Finanzminister noch einmal die Unmöglichkeit betonte, an den Mitteln für die pädagogischen Akademien zu sparen, war die Besprechung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung erledigt.

Das Haus nahm dann die

Abstimmungen zur 3. Beratung des Haushalts

vor. Dabei wurde im Sammelsprung die Frage, ob die für den Ministerpräsidenten, die Staatsminister und die Staatssekretäre vorgesehenen nichtruhegehaltfähigen Aufwandsentschädigungen gestrichen werden soll, mit 188 der Regierungsparteien gegen 152 Stimmen verneint.

Abgelehnt wurde der deutsch-nationale Antrag auf Streichung der Aufwandsentschädigung für den Landtagspräsidenten, angenommen dagegen ein deutsch-nationaler Antrag auf Streichung der Aufwandsentschädigung für den Staatsratspräsidenten.

Der deutsch-nationale Antrag für die besetzten Gebiete im Westen und dem Saargebiet einen besonderen Westaufschuß zu bilden, wurde in namentlicher Abstimmung mit 200 gegen 154 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt.

Auch ein volksparteilicher Antrag, einen besonderen Ausschuß für den gesamten Westen, und deutsch-nationale und volksparteiliche Anträge, einen besonderen Ausschuß für die östlichen Grenzgebiete unter dem Namen „Ostauschuß“ einzusetzen, wurden in namentlicher Abstimmung mit der gleichen Mehrheit abgelehnt.

Politische Tageschau.

Die neue 7prozentige Reichsanleihe wird wie aus Berlin mitgeteilt wird, zu 99 Prozent zur Auktion aufgelegt werden. Die Unkündbarkeitsfrist beträgt 5 Jahre. Danach wird mit 10 Jahren ein gleicher Betrag, also ein Zehntel ausgelöst und dem Zeichner die Möglichkeit gegeben werden, durch entsprechende Einlegung auch für kleinere Beträge für die einzelnen Teile seiner Zeichnung, falls keine Kündigung erfolgt, noch weitere 10 Jahre die Steuerfreiheit zu genießen. Die Anleihe wird auf 500 Millionen Reichsmark ohne Goldklauseln gestellt. Ueber die Gewährung des Bankrottverschusses wird noch verhandelt. Die Anleihe wird am 24. Mai zur Zeichnung aufgelegt. Die Zeichnung läuft bis zum 31. Mai.

Ablehnung der deutschen Anträge zur Frage der nationalen Minderheiten. Wie verlautet, hat der vom Völkerrundrat zur Prüfung der Minderheitenfrage eingesetzte Dreierausschuß auf seiner Londoner Tagung in Ablehnung der Vorschläge Dr. Stresemanns und des kanadischen Vertreters Dandurand das gegenwärtige Verfahren zur Prüfung der Minderheitsbeschüsse als befriedigend anerkannt. Der Dreierausschuß soll nur eine Änderung des Verfahrens insofern vorschlagen, als die Klagesteller regelmäßig vom Völkerrundratssekretariat über das Schicksal unterrichtet werden sollen, das ihren Gebieten widerfährt. Im Falle der Ablehnung des Gesuches sollen die Gründe bekanntgegeben werden, die den Dreierausschuß zur Ablehnung bestimmten.

Die Kämpfe in Afghanistan.

Aman Allah mit einem Teil seiner Truppen umzingelt?

Wie Reuters aus Simla berichtet, zeigen die letzten dort aus Afghanistan eingegangenen Mitteilungen an, daß die Hauptstreitkräfte Aman Allahs sich etwa 70 Meilen südlich von Ghazni infolge des plötzlichen Abfalles der Chitkatis in einer schwierigen Lage befinden. Es handelt sich hierbei um die Truppen, die im vergangenen Monat Ghazni bedrohten und seither auf Mutur zurückgehen mußten, wo ihre rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten wurden.

Der Anhang Aman Allahs war in der ganzen Zeit ständigen Angriffen durch die Chitkatis ausgesetzt, die, wie behauptet wird, nun die Reste der Verbände Aman Allahs umzingelt haben sollen. Man glaubt, daß Aman Allah selbst wahrscheinlich sich unter diesem Teil seiner Truppen befindet. Ueber die Stellung der übrigen Streitkräfte Aman Allahs ist nichts sicheres bekannt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 17. Mai. Der Landwirt G. von Hirtel bei Stünzel ist unter Vergiftungserscheinungen plötzlich gestorben. Näheres über den bedauerlichen Fall steht noch aus.

Dies Gewerbe denken, und es ist mir gelungen, zahlreiche jener verbrecherischen Elemente, die ihrem schändlichen Treiben ein patriotisches Mäntelchen umhängen und es für eine Heldentat ausgeben, wenn sie einen unschuldigen Polizisten oder einen Beamten, der nichts getan hat als seine Pflicht, menschlins erklagen, der Gerechtigkeit zu überliefern. Daß ich aber gerade den Kampf gegen jene Leute so erbittert führte, deren Namen die Briefe der Prinzessin Apragins enthielten, es lag daran, weil ich Urfrage hatte zu der Annahme, daß gerade jene Männer indirekt die Schuld am Tode meines Vaters trugen. Sagen Sie das der Prinzessin, öffnen Sie ihr die Augen über die Leute, die vielleicht auch sie für Helben anseht! Schurken sind es in Wahrheit, fanatische Schurken, die wohl den Mut haben, Mordelnde zu begehen, nicht aber, auch die Strafe dafür auf sich zu nehmen! Das war es, was ich Ihnen noch zu sagen hatte. Und nun verlassen Sie mich, ich bitte Sie darum.“ Meine Minuten sind gezählt, und ich will noch einmal Einkehr halten bei mir selbst, ehe ich in jenes dunkle Land hinübergehe, in dem mich, so Gott will, mein Vater empfangen soll.“

Noch ein zweiter Kranker war es, an dessen Lager Heinz Hofsfeld treten durfte. Die Schwelle seines Gemaches aber hatte der Todesengel nicht überschreiten dürfen; und der Arzt, der Heinz zu Herbert von Wehringen geleitet hatte, versicherte den beiden lächelnd, daß der Verwundete in längstens zwei Wochen so gut wie hergestellt sein würde. Die Kunde, die ihm Heinz von Dombrowski und von Robert Dalwood brachte, erschütterte Herbert tief; aber die Gewißheit, daß für seine Lieben nun alle Gefahr vorüber war, richtete seinen Lebensmut doch auf. Voll neuer Hoffnung sah er in die Zukunft, und beruhigt konnte ihn Heinz Hofsfeld verlassen.

Noch aber waren die Lieberaschungen dieses Tages nicht erschöpft, und ich den tragischen Ereignissen, die nun hinter Heinz lagen, waren es sehr erfreuliche Dinge, die sich weiterhin zutrugen.

* Laasphe, 11. Mai. (Grünt die Esche vor der Esche, hält der Sommer große Bleichel) In diesem Jahre wird die Esche vor der Esche grün, und man würde darnach einen trocknen Sommer zu erwarten haben. Warum dieses verschiedene Grünwerden in den einzelnen Jahren stattfindet, ist noch nicht ergründet. Immerhin ist anzunehmen, daß die Bodentwärme dabei eine große Rolle spielt. Wenn z. B. der Winter tiefe Temperaturen gehabt hat, so werden sich auch die tieferen Bodenschichten stark abgekühlt haben und die in der Tiefe sitzenden Wurzeln der Esche werden in ihrer Saftströmung hinter der Esche zurückbleiben, welche ein viel flacheres Wurzelsystem hat, als die Esche.

* Laasphe, 17. Mai. Wie leichtsinnig manche Auto- und Motorradfahrer ihr Leben aufs Spiel setzen, hört und sieht man fast alltäglich zur Genüge. Tempo, Tempo, das ist die Parole, und dabei haben es diese leichtsinnigen Fahrer durchweg gar nicht so eilig. Ein Augenzeuge berichtet uns über solch eine Leichtsinnsstat, die gestern bei Sahmannshausen passierte. Während der Omnibus vor der Eisenbahnüberfahrt den herannahenden Zug schön vorüberließ, mußte ein Personenvagen unbedingt noch an dem Omnibus vorbeifahren und über das Gleis. Der Zug war noch etwa 15 Meter entfernt. Der Autofahrer muß doch immer mit der Möglichkeit einer Panne oder eines Verzögerens rechnen. Dann ist das Unglück geschehen.

Arfelf, 17. Mai. Die Revision der Duitungsarten beginnt am 21. ds. Mts. im Amte Arfelf. Duitungsarten und Aufrechnungsbezeichnungen sind zur Revision bereitzustellen, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können.

Il Schamerder, 17. Mai. Hier wird der unerwartete Tod des am 17. ds. Mts. aus der Schule entlassenen 14jährigen Otto Womelsdorf allgemein lebhaft bedauert. Der Junge hatte sich bereits im vorigen Jahre eine unbedeutende Wunde an einer großen Zehe zugezogen, die, wohl infolge früherer Verunreinigung, nie recht zum Ausheilen kommen wollte und schließlich zu Eiterversorgung führte. Am Dienstag wurde der Junge zwecks Operation nach Siegen überführt, jedoch scheint die Vergiftung bereits derart vorgeschritten gewesen zu sein, daß alle ärztliche Hilfe vergeblich war. Der Verstorbenen erkrankte sich infolge seiner Wohlerzogenheit im ganzen Dorfe größter Beliebtheit und seine Mutter, die seit sechs Jahren Witwe ist, würde an ihm nochmal eine Stütze gehabt haben, wie sie nur brabe und dankbare Kinder ihren Eltern sein können. Auf den Schultern des heute 22-jährigen Bruders, der seit dem Tode des Vaters der alleinige Ernährer der fünfköpfigen Familie war, ruht nun nach Zerstörung so mancher schönen Hoffnung auch weiterhin die Sorge um die Familie. Möge die schwer geprüfte Mutter auch diesen Schmerz überwinden.

Ernteblick, 17. Mai. Hier wurde bereits vorgestern in einem Hausgarten gemäht. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Vegetation trotz der immer noch recht unfreundlichen nordwestlichen Winde und der kalten Nächte gute Fortschritte gemacht hat. Nur ein durchdringender warmer Regen würde genügen, um alles zur schönsten Entfaltung zu bringen.

Wetteraussichten für Samstag: Etwas wärmer, sonst noch wenig Änderung.

Aus Nah und Fern.

Δ Gießen. (Zwölf Jahre Zuchthaus für einen internationalen Verbrecher.) In der Nacht zum 3. September 1925 wurde in der hiesigen Ortskrankenkasse ein Einbruch ausgeführt, wobei den Tätern über 14 000 Mark in die Hände fielen. Die ganze Art und Weise des Einbruchs deutete darauf hin, daß man es mit erfahrenen Geldschraffadiern zu tun hatte. Lange Zeit war es unmöglich, eine Spur der Täter aufzufinden, bis in Norddeutschland eine Reihe ähnlicher Einbrüche ausgeführt wurde. In Magdeburg wurden die Täter ertwischt. Während der eine der Täter entkam, erhielt der Pole Zaluski einen Schuß in das Bein und wurde festgenommen. Der Einbruch in die hiesige Ortskrankenkasse wurde ihm nachgewiesen, wofür er zwei Jahre Zuchthaus erhielt. Gegen dieses Urteil legten der Staatsanwalt sowie auch der Berufte Berufung ein. Kurze Zeit

Er lehrte von dem Krankenhaus aus nicht in seine Wohnung zurück, denn es drängte ihn, die Komtesse Waldendorff sogleich von dem Ausgang der Ereignisse in Kenntnis zu setzen. Wie immer öffnete ihm die hübsche, kleine Jofe die Tür, aber sie war dann nahe daran, den Besucher für geistesgestört zu halten. Er hatte sich noch leidlich ruhig danach erkundigt, ob die Frau Komtesse anwesend sei, im nächsten Augenblick aber war er auf eine Tür zugestürzt, hinter der eben eine Stimme laut geworden war, die nicht der Komtesse Waldendorff angehörte, hatte diese Tür aufgerissen und war wie ein wilder Junge über die Schwelle gestürzt.

„Margot!“

Da hielt er sie auch schon in seinen Armen und bedeckte ihr Gesicht mit seinen Küssen. Endlich gelang es ihm, sich aus seiner Umarmung zu befreien, und nun mußte er vor allen Dingen erzählen.

Er selbst erzählte, daß Margot sofort, nachdem sie seinen letzten Brief erhalten hatte, nach Berlin abgereist war. Nun wollte sie ohne Verzögerung sich in das Krankenhaus begeben; denn sie erklärte bestimmt, daß niemand anders als sie den Bruder pflegen dürfe.

„Ich will dir gewiß nicht im Wege sein,“ erwiderte Heinz. „Aber ich bitte dich herzlich, Lieb, mich vorher an einen anderen Ort zu begleiten.“

„Und? Wohin wolltest du mich führen?“

Da nahm er ihre Hand und sah sie herzlich bittend an. „Zu deinem Stiefvater, zu dem Oberstleutnant Arnstorf,“ sagte er.

In ihre Wangen, die die Aufregungen der letzten Zeit bleich und schmal gemacht hatten, flog eine rote Wärme. Unschlüssig sah sie vor sich nieder; dann aber hob sie den Kopf und sagte tief aufatmend:

„Wenn er mich empfangen will, wohl, so bin ich bereit, mit dir zu ihm zu gehen.“

(Schluß folgt.)

Esche vor der
Bleichel) In
e grün, und man
erwarten haben.
in den einzelnen
et. Immerhin ist
eine große Rolle
schichten stark ab-
den Wurzeln der
der Esche zurück-
port hat, als die
ig manche Auto-
sehen, hört und
Tempo, Tempo,
iefe leichtsinnigen
Augenzeuge be-
die gestern bei
mnibus vor der
g schon vorüber-
er Zug war noch
muß doch immer
eines Verlegers
r Dittungs-
te Welsch. Ditt-
ert. Der Junge
und Nachweis
Arbeitsnehmer ge-
der unerwartete
senen 14jährigen
iert. Der Junge
bedeutende Wunde
insolge früherer
kommen wollte
Diensttag wurde
überführt, jedoch
schritten gewesen
war. Der Ver-
der Verlegenheit im
Mutter, die seit
mal eine Stille
are Kinder ihren
heute 22 jährigen
der alleinige Er-
nun nach Zer-
sch fernherin die
geprüfte Mutter
ereits vorgestern
ein erfreuliches
immer noch recht
der kalten Nächte
durchdringender
r schönsten Ent-
n. wärmer, sonst
thaus für
her.) In der
r heiligen Ditt-
den Tatern über
Art und Weise
s mit erfahrenen
war es unmög-
Norddeutschland
rde. In Magde-
r eine der Tatern
uß in das Bett
die heilige Ditt-
er zwei Jahre
ten der Staats-
ein. Kurze Zeit
nicht in seine
mitte des Waldes
se in Kenntnis
he, kleine Fote
in Besucher für
leidlich ruhig
wesend sei, im
Tür zugeklippt,
war, die nicht
diese Tür auf-
er die Schwelle
rmen und be-
sch gelang es ihr,
an mußte er vor
ndem sie seinen
eist war. Nun
rankenhaus be-
and anders als
in," erwiderte
ich vorher an
?"
ich bittend an,
ant Anstalt,
er letzten Zeit
ne seine Räte,
er hob sie den
4, so bin ich
luß folgt.)

Darauf war der Verurteilte aus dem Provinzialgefängnis ent-
lassen. Aber nach einiger Zeit wurde er bei einem weiteren
Einbruch wiederum verhaftet. In der Berufungsverhandlung
vor der Großen Strafkammer wurde der Pole unter Zu-
sammensetzung der gegen ihn von anderen Gerichten bereits
verhängten Strafen zu einer Gesamtstrafe von zwölf Jahren
Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter
Polizeiaufsicht verurteilt.

△ Bielbach, Westerm. (Prähistorische Funde.)
In der im Bielbacher Gemeindevorstand gelegenen Himsand-
grube fand man vor kurzem etwa zwei Meter unter der Ober-
fläche eine 22 Zentimeter hohe Urne und unweit davon ein
Feuersteinmesser, einen sogenannten Schaber. Nach Ansicht
des Provinzialmuseums in Wiesbaden handelt es sich um eine
Begräbnisurne aus der Hallstattzeit (etwa 900—1000 v. Chr.),
während das gefundene Feuersteinmesser einer viele tausend
Jahre älteren Epoche, der älteren Steinzeit, entstammt. Die
Funde lassen darauf schließen, daß namentlich zur Hallstattzeit
Teile des Westermals besiedelt waren. Die beiden gut er-
haltenen Fundstücke wurden im Heimatmuseum Montabaur
untergebracht.

△ Groß-Gerau. (Tödlicher Unfall.) Bei dem Auf-
laden von Baumstämmen auf dem Bahnhof Groß-Gerau
wurde der Landwirt Konrad Graf aus Mörfelden von dem
Fessel einer Urne auf den Kopf getroffen und so schwer ver-
letzt, daß er noch auf dem Transport zum Krankenhaus sei-
nen Verletzungen erlag.

△ Groß-Gerau. (Mit Musik zur Schlachtbank.)
Hier holte man den in Frankfurt preisgekrönten Ochsen
mit Musik von der Bahn ab. So vornehm ist noch kein Ochse
zur Schlachtbank geführt worden. Bei der Nachfeier, die um
den Ochsen stattfand, fuhren zwei Burischen den Plan, den
Ochsen zu entführen. Niemand weiß, wie es gelang, jedenfalls
stand kurz vor Mitternacht alles Kopf, weil der Ochse ver-
schwunden war. Man setzte die Polizei sofort in Kenntnis. Die
Nachgebühren, die vom Zirkusbuch zurückschlagen, gerieten
in nicht geringe Aufregung. Den Tatern schlug mittlerweile
das Gewissen, und sie holten den Ochsen gegen 2 Uhr nachts
aus seinem Versteck, das sich in einem anderen Stadteil befand,
wieder in den Stall. Das war erneut wieder Grund zum
Feiern.

△ Kassel. (Ein Schnellzug fährt in eine
Arbeiterkolonne.) Mehrere Notenarbeiter waren bei
dem Bahnhof Oberbellmar mit Gleisarbeiten beschäftigt, als
plötzlich der westfälische Schnellzug heranbrauste. Mit knap-
per Not konnten die meisten Arbeiter noch zur Seite springen.
Der Arbeiter Gohmann wurde jedoch vom Zuge erfasst und
sodort getötet. Zwei Arbeiter, deren Kleider gestreift wurden,
lamen mit dem Schrecken davon.

□ Großfeuer bei Herford. Einem verheerenden Schaden-
feuer fiel am Mittwochmorgen im benachbarten Exter die
Möbelfabrik Hoberg zum Opfer. Die Fabrik brannte bis auf
die Grundmauern nieder. Große Holzvorräte und viele im
Kloster fertige Möbelleinrichtungen verbrannten. Ebenfalls
fielen die wertvollen Maschinen dem wütenden Element zum
Opfer. 140 Arbeiter sind brotlos geworden. Die Entstehungs-
ursache des Brandes ist noch unbekannt. Der Schaden geht
in die Hunderttausende.

** Aldefert. (Drei junge Leute in einer
Jauchegrube erstickt.) Ein furchtbares Unglück hat
sich hier zugegetragen. Die Brüder Engelen aus Ell bei Alde-
fert waren mit Entleeren der Jauchegrube des Hotels Thoren
in Aldefert beschäftigt. Gegen Mittag ging der jüngere Engelen
in den Keller, um die Pumpe wieder in Ordnung zu bringen.
Da er nicht wieder herauskam, stieg der junge Thoren nach,
um nach dem Nechten zu sehen. Als auch er nicht wieder zum
Vorschein kam, versuchte der ältere Engelen, seinen Bruder
und den jungen Thoren zu retten. Aber auch er wurde von
den giftigen Gasen betäubt und fiel nach unten. Als man kurz
darauf nachforschte, konnte man nur noch die Leichen der drei
jungen Leute bergen.

** Nachen. (Verwegenes Schmugglerbock.)
An der belgischen und holländischen Grenze macht sich der
Großschmuggel trotz energischer Abwehrversuche der Behör-
den immer breiter. Einem Schmuggelauto in Herzogenrath,
das auf Anruf nicht hielt, wurden beide Hinterräder durch-
geschossen; trotzdem gelang es den Schmugglern, samt dem Auto
zu entkommen. In einem der nächsten Abende kam wieder
ein Schmuggelauto durch Herzogenrath. Trotz Beschießung
konnten die Zollbeamten das Halter des Wagens nicht er-
zwingen. Mit rasender Geschwindigkeit fuhr das Auto durch
die Hauptstraße. In der Schützenstraße waren Zollbeamte
postiert, die von dem Herannahen des Autos von ihren Rol-
leuten durch Signale Nachricht erhalten hatten. Sie warfen
eiligst Gasmörser auf die Straße, die jedoch in voller Fahrt
von dem Kraftwagen überrollt wurden. Auch an dieser
Stelle konnte ein ausgiebiger Gebrauch der Schusswaffe ein
halten des Wagens nicht herbeiführen. Da Schmerzenschreie
aus dem Wagen drangen, nahm man an, daß einer der
Schmuggler angeschossen wurde. Trotzdem ist das Auto ent-
kommen. Ein weiteres Schmuggelauto machte, durch die
Schießerei aufmerksam geworden, am Eingang des Dries lehr
und fuhr nach Holland zurück.

□ Eine neue Höchstleistung im Langstreckenflug. Der Segel-
flieger Kronfeld, der zu einem Langstreckenflug auf der Berg-
gruppe gegenüber dem Bodensee in der Bauernschaft Berge-
söde (in der Nähe von Niesensberg, Weiskirchen) gestartet
war, ist nach etwa 5 1/2 stündigem Flug in der Nähe von Det-
mold gelandet. Gegen 14 1/2 Uhr wurde der Segelflieger über
der Schwedenschanze bei Bielefeld gesichtet. Der bisherige
Langstreckenrekord von 72 km. war damit schon gebrochen.
Wie nunmehr feststeht, beträgt die von dem Segelflieger Kronfeld
in Detmold auf seinem letzten Flug zurückgelegte Strecke
102 Kilometer.

□ Ein Fußballspiel vor Gericht. Der einzig dastehende
Fall, daß ein Fußballspiel vor dem Gericht ausgetragen wurde,
trug sich in Bamberg zu. Gegenstand der Verhandlung
war ein Lokativankampf der Kreisliga, des Sportklubs 08
Bamberg und des Fußballvereins Bamberg 1912. Angeklagt
war der Spieler Kaspar Dohs, der beschuldigt war, bei einem
am 30. Dezember stattgefundenen Spiel dem Halbkreisführer
Kerling von vorne zwischen die Beine geschlagen zu haben,
um ihn zu Fall zu bringen. Kerling stürzte, war einige Zeit
bewußtlos, trug eine leichte Gehirnerschütterung davon und
war 21 Tage arbeitsunfähig. Der Angeklagte erklärte, daß er
den Ball gestoppt habe, wobei Kerling zu Fall gekommen sei,
und bestreite, mit Absicht Kerling zu Fall gebracht zu haben.
Der Schiedsrichter Rühmann erklärte, daß das Verhalten des
Dohs regelrecht gewesen sei. Der verletzte Kerling sagte aus,
daß er nicht wisse, wodurch er zu Fall gekommen sei, er wisse
nur, daß Dohs hinter ihm gewesen war. Auf die Frage des
Staatsanwaltes erklärte Kerling, daß man gegen ihn wegen
der Gerichtsverhandlung beim Verband Anzeige erstatten

wollte, weil er durch eine gerichtliche Anzeige gegen die Be-
stimmungen des Verbandes verstoßen hätte. Von ihm ist
jedoch die Anzeige nicht ergangen. Es stellte sich heraus, daß
die Staatsanwaltschaft selbst die Anzeige gemacht hat, die von
Kerling unterschrieben wurde in dem Glauben, daß es sich
um die polizeiliche Vernehmung handelte. Der Staatsanwalt
beantragte eine Geldstrafe von 90 Mark evtl. 15 Tage Gefäng-
nis. Das Gericht sprach jedoch den Angeklagten frei, da nicht
nachgewiesen sei, ob eine vorsätzliche Körperverletzung statt-
gefunden habe oder eine fahrlässige.

□ Zugentgleisung bei Basel. In der Umgebung Basels
bei Gelterkinden entgleiste ein Schnellzug Basel—Olten. An-
scheinend fuhr der Zug mit großer Geschwindigkeit in einer
scharfen Kurve und wurde dadurch hinausgeschleudert. Der
Zug fuhr etwa 300 Meter mit entgleister Lokomotive und ent-
gleistem Pkw weiter, und zwar über den hier befind-
lichen Viadukt. Der Reisenden bemächtigte sich eine Panik,
da man befürchtete, daß der Zug jeden Augenblick über dem
Viadukt hinweg in die Tiefe stürzen würde. Man versuchte,
aus dem fahrenden und stark holpernden Zug hinauszuspringen.
Schließlich gelang es aber doch, den Zug am Ende des Viadukts
zum Halten zu bringen. Menschenleben sind glücklicherweise
nicht zu beklagen. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

□ Großer Waldbrand in Belgien. Ein großes Schaden-
feuer vernichtete weite Waldbestände des Streifens in den Baum-
wäldern (Belgien) an der ehemaligen Schlachtfeldfront. Dank
der energischen Hilfe von Soldaten und Feuerwehren gelang es,
den Munitionspark, der sich in unmittelbarer Nähe befindet
und fast gefährdet war, vom Feuer zu verschonen.

□ Schweres Hopfenunfall bei Santander. In dem Hoch-
ofenwerk „Nueva Montana“ bei Santander ereignete sich
ein schweres Explosionsunglück. Drei Arbeiter wurden getötet,
fünf schwer verletzt.

□ Neue Zuspitzung der Lage in Bombay. In Bom-
bay ist es trotz des starken Abbröckelns des Streikes in den Baum-
wollspinnereien erneut zu schweren Ausschreitungen gekommen.
Zahlreiche Streikende versammelten sich vor den Betrieben
und verlangten die Auszahlung der Aprillöhne. Da Ansamm-
lungen von mehr als fünf Personen verboten sind, wurden
starke Abteilungen englischer Infanterie nach dem Industrie-
gebiet entsandt. Diese besetzten zunächst alle wichtigen Punkte.
Um die Mittagszeit kam es zu einem Sanbgenge zwischen
der Polizei und den Streikenden, in dessen Verlauf ein Polizist
und zwei Streikende verwundet wurden. Die Lage wird als
sehr gespannt hingestellt. Bisher sind sieben neue Verhaftungen
vorgenommen.

Die Kunst, das Altern hinauszuschieben.
Wie aus Petersburg berichtet wird, hat der Arzt
Anisimow ein neues Verjüngungsverfahren erfunden, das
sich von den bisherigen Methoden dadurch unterscheidet, daß
es nicht allein eine gewisse Belebung des Organismus an-
strebt, sondern das Gleichgewicht in den Wechselbeziehungen
der Drüsen und Gewebe des Körpers wiederherstellt. Nach
dem neuen Verfahren werden dem Patienten systematisch
Zerfallsprodukte aus seinen eigenen Drüsen eingeführt, wo-
durch die Tätigkeit des entsprechenden Körperorgans oder
des gesamten Organismus angeregt wird.
Ein Wiener Arzt bemerkt dazu, daß diese Methode der
Verjüngung auf den Arbeiten des Münchener Frauenarztes
Dr. Adolf Theilhaber beruht, der gezeigt hat, daß durch
Steigerung der Funktion der Blutdrüsen und der Drüsen mit
innerer Sekretion die im Alter auftretenden Rückbildungsvor-
gänge in den menschlichen Organen gehemmt werden können
und daß damit der Eintritt des Alters hinausgeschoben werde.
Die Kunst der Verjüngung liegt danach vor allem in der Ver-
mehrung der Tätigkeit der Schilddrüse, der Thyreusdrüse,
der Leber und der blutbildenden Organe. Dabei spielt die Qua-
lität und die Quantität der Blutversorgung des ganzen
menschlichen Körpers eine große Rolle. Die Art des Zäuf-
zuflusses ist für den Spannungszustand der Haut von großer
Bedeutung, besonders für die Runzeln und Falten, für die
Beschaffenheit des Haarwuchses und somit für den Zeitpunkt
des Eintritts des greisenhaften Aussehens. Ebenso wie für
die Haut gilt dies auch für die inneren Organe. Die Ver-
minderung der Blutzufuhr führt zur Steigerung der Gewebe-
leistungen. Es hat sich gezeigt, daß die pluriglanduläre
Therapie, die Einverleibung von Hormonen verschiedener
Drüsen, und besonders die Einpflanzung von Organen junger
Tiere am raschesten die Verjüngung des Alters herbeiführt.
Es ist sichergestellt, daß die eingepflanzten tierischen Organe
nicht die Funktion der menschlichen Organe übernehmen
können. Trotzdem ist der Nutzen der Einpflanzung groß, weil
durch die verpflanzten Organe bei ihrem Zerfalle eine Menge
von Schutzkörpern frei wird. Theilhaber hat die Wirkung der
pluriglandulären Implantation auch bei der Krebsbehandlung
erwiesen, auch bei chronischen Rückenmarkskrankheiten, beson-
ders Rückenmarkshistiozytose, ebenso bei deformierender Ge-
lenkentzündung.

Das Explosionsunglück in Cleveland.
Über 150 Tote.
Die Zahl der Toten bei dem Explosionsunglück in Cleve-
land hat sich auf 150 bei 320 Gesamtverletzten erhöht.
Die Untersuchung.
Die Untersuchung des Brandunglücks im Krankenhaus
zu Cleveland hat folgendes ergeben: Die erste Explosion mit
anschließendem Ausbruch eines großen Feuers erfolgte durch
die Entzündung eines großen Stapels von Chemikalien, durch
die etwa 25 Kranke, Pfleger und Ärzte in den unteren
Räumen getötet wurden. Darauf erfolgte eine zweite Explo-
sion, aber die Hauptverletzungen wurden durch die dritte an-
gerichtet, da durch sie Giftgase entwickelt wurden, die sich über
das ganze Krankenhaus verbreiteten. Im Augenblick weiß
man noch nicht, ob es sich hierbei um Bromin- oder Nitrogas
gehandelt hat. Der Unfallforscher nimmt an, daß es Phosgen-
gas gewesen ist. Das Gas hatte jedenfalls bräunliche Farbe.
Die Verunglückten wiesen zunächst gelbe, dann grünliche
Hautfarben auf. Das Gas hatte entsehlende Wirkungen. Wäh-
rend in den unteren Räumen Feuer wütete, versuchten ver-
zweifelt Kranke aus den oberen Stockwerken das Freie zu er-
reichen. Es entbrannten regelrechte Kämpfe. Die Feuerwehr
sand später das Treppenhaus mit Leichen überfüllt, die inein-
ander verkrampft waren. Das Unglück wurde durch das wü-
tende Großfeuer noch erhöht. Der Dachstuhl wurde in die
Luft geschleudert. Die Feuerwehr konnte nur mit Gasmasken
vordringen. Das Gas trat auf die Straße hinaus, um unter
unzähligen Neugierigen den Tod zu bringen. Ein Schutzmann
verlor das Augenlicht. Sobald bekannt wurde, daß Giftgase
ausgeströmt waren, entstand unter den Zuschauern eine un-
beschreibliche Panik. Ganze Straßenviertel wurden freiwillig
geräumt.

Buntles Allerlei.

Die abergläubischen Berliner.

Nicht weniger als 3000 Kartenlegerinnen weist Berlin auf, deren Kundschaft sich zum größten Teil aus Frauen aller Schichten und jeden Alters rekrutiert. Sie haben ihre Betriebe sehr gut organisiert und beschäftigen zahlreiche „Schlepper“. Sehr groß in Mode sind augenblicklich die „Hellscherinnen“, deren Kundschaft die gesellschaftlich höherstehenden Schichten bilden. Sie benutzen meistens „den siderischen Pendel“, einen an einer Schnur befestigten Kompaß, den der Klient mit aus- gestrecktem Arm so lange halten muß, bis das Pendel in Schwingung gerät. Die Anhänger des Horoskopstellens haben sich bereits spezialisiert, und es gibt Spezialisten für Lotteriespiel, geschäftliche Unternehmungen, Eheberatungen usw. Ge- wöhnliche Horoskope kosten bis zu 10 Mark. Die blühendsten Geschäfte machen zur Zeit die Nackenhaardeuter, die aus den Nackenhaaren sichere Diagnosen auf Krankheiten usw. stellen. Eine Apotheke, die die Rezepte dieser modernen Pythien an- fertigte, erzielte daraus in einem Monat 2000 Mark Rein- gewinn. Man sieht also, daß der Aberglaube in Berlin ein gläubiges und zahlreiches Publikum findet. — Ja, ja, wir haben es schon immer gesagt: die Spreu-Athener haben die Weisheit mit dem Büffel gegessen.

Ein Caféschmerz.

Der bekannte Komiker Nestroy trat einst in ein Wiener Caféschmerz und bestellte Kaffee.

„Bitte, bringen Sie mir aber den Kaffee in einer Tasse mit dem Henkel auf der linken Seite,“ sagte er zum Kellner, „denn ich bin leider linkschändig und kann deshalb keine andere Tasse benutzen.“

„Sehr wohl, mein Herr!“ antwortete der Kellner, lief davon und sprach eifrig mit dem Oberkellner.

Der letztere näherte sich darauf dem Komiker mit der Frage: „Was für eine Art von Tasse wünscht der Herr?“

„Eine Tasse mit Henkel auf der linken Seite; denn ich bin linkschändig,“ sagte ruhig, aber bestimmt der Gast.

Der Oberkellner verschwand und kehrte bald darauf mit dem Wirt selbst zurück.

Dieser begann verlegen: „Die Tasse, die Sie wünschen, ist leider...“

„Wie?“ rief Nestroy. „Glauben Sie, Sie könnten mir weismachen, in einem erstklassigen Caféschmerz gäbe es kein sol- ches Ding wie eine Tasse mit dem Henkel auf der linken Seite?“

„Gewiß,“ sagte der Wirt, „wir haben sie gewöhnlich. Aber ich bedaure, gestehen zu müssen, daß die letzte gerade heute morgen zerbrochen wurde.“

„Nun,“ sagte Nestroy trocken, „da muß ich mir halt selber helfen!“

Damit nahm er die nächste leere Tasse vom Büfett und — drehte sie halb um. — „So,“ fügte er lachend hinzu, „hier haben wir schon eine Tasse mit dem Henkel auf der linken Seite.“

Neueste Nachrichten.

Vorkäuflich nur 300 Millionen Reichsanleihe.

Berlin, 17. Mai. Wie die „Vossische Zeitung“ mitteilt, soll die neue Reichsanleihe am 24. Mai zur Zeichnung auf- gelegt werden. Der Reichsfinanzminister habe die Absicht, nicht den vollen Betrag der vom Reichstag gebilligten Anleihe zu begeben, sondern zunächst nur 300 Millionen und den Rest der Anleihe zu einem späteren Zeitpunkt, wenn die Kassen- lage es erforderlich machen sollte.

Graf Zeppelin über Spanien umgekehrt

Zwei Motoren außer Betrieb.

Friedrichshafen, 17. Mai. Ein in der Werft in Fried- richshafen eingelaufener Funkpruch meldet, daß die Zerstör- fahrt vorläufig abgebrochen wurde, nachdem in der Ma- schinenanlage größere Störungen aufgetreten sind, die die Ueberfahrt gegenwärtig nicht ratsam erscheinen lassen. Dr. Eckener hat sich gestern abend 6.35 Uhr nach einer Be- sprechung mit den Passagieren entschlossen, die Fahrt abzu- brechen und nach Friedrichshafen zurückzukehren. — Heute morgen 8 Uhr passierte „Graf Zeppelin“ auf der Rückfahrt die süßfranzösische Küste. Das Luftschiff hat bei nur 30 km. Fahrgewindigkeit mit starken Gegenwinden zu kämpfen.

Besonders geeignet für den Sommer sind

Stephan-Schuhe

der schöne Schuh für empfindliche Füße.

Wilhelm Wehn :: Laasphe.

Konditorei & Café Konrad Müller,
Hilchenbach,
bekanntes Ausflugslokal,
hält sich allen Ausflüglern, Touristen,
Vereinen und Gesellschaften
bestens empfohlen.
Tel. 84.

Ihre Vermählung geben bekannt

Hermann Schröder u. Frau
Emmi geb. Reinholz.

Wanne-Eickel, den 17. Mai 1929,
Hiberniastraße 6.



Männergesangsverein, Eintracht Laasphe

Unser

86. Stiftungsfest

findet am Pfingstmontag in der großen Festhalle im
Brühl (hinter der Aufbauschule) statt.

Die Musik wird ausgeführt von der altbewährten
Bläserkapelle aus Weifenbach.

Antreten des Vereins mittags 1 Uhr beim Vereins-
lokal zum Abholen der eingeladenen Vereine, alsdann Fest-
zug durch die Stadt zum Festplatz. Dasselbst Konzert,
Gesangsvorträge und Tanz.

Eintritt für Nichtmitglieder 1.—, Damen 0.50,
Tanzkarte 0.50, Mitglieder und 1 Dame frei.

Es wird gebeten, durch Besaggen der Häuser zur
Verschönerung des Festes beitragen zu wollen.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Auf dem Platz von Hch. Birkelbach
in Erndtebrück

ist eingetroffen das altbekannte

Krämer's Doppel-Karussell

nebst großem Preisschießen.

Nur Sonntag den 1. und Montag den 2. Pfingstfeiertag
von nachmittags ab geöffnet.

Einem guten Besuch sieht entgegen

Heinrich Krämer, Biedenkopf a. d. Lahn.

Für die Feiertage!

Prima I. Sorte Spargel, großer, weißer Blumenkohl,
schöne, große Köpfe Salat, sowie Spinat, Radieschen,
Tafeläpfel, Bananen, Tomaten, Zitronen, Porree,
Sellerieknollen, prima Speisemöhren 5 Pfd. 1 Mk.

Christian Klinkert, Bahnhofstr.
Fernruf 79.

Conditorei und Café-Restaurant Schauerte

hält sich den Besuchern von Berleburg

bestens empfohlen.

Beschluß.

Das Vergleichsverfahren zur Abwendung des
Konkurses über das Vermögen des Kaufmanns Karl
Maneschmidt hier wird heute 12.20 Uhr eröffnet.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag
wird auf den 12. Juni 1929, vormittags 9.30 Uhr
bestimmt.

Zur Vertrauensperson wird der Buchrevisor Dr. Kock
in Biedenkopf bestellt.

Zu Mitgliedern des Gläubigerausschusses werden
die Herren

1. Prokurist Karl Achenbach in Biedenkopf, Markt 2,
2. Martin Seibel in Wallau a. d. Lahn, Altestraße,
3. Ernst Kuhl in Friedrichshütte

bestellt.

Laasphe, den 13. Mai 1929.

Amtsgericht.



25.

Sauerländisches Gebirgsfest

am 25. und 26. Mai in Laasphe.

Festfolge:

Samstag, den 25. Mai, abends 8 Uhr

Begrüßungs- und Unterhaltungsabend
mit Tanz in der Festhalle.

Programme sind an der Kasse zu haben.

Abends 10 Uhr: Beleuchtung des Ehrenmals.

Sonntag, den 26. Mai

7 Uhr Wecken.

8 Uhr bei schönem Wetter evang. Gottesdienst am Ehren-
mal, andernfalls in der Kirche.

8 Uhr: katholischer Gottesdienst

9 Uhr: Wanderung ab Rathaus zum Knebusch-
Denkmal (hier Weisestunde), Schloß, Kamelkeide.

Von 11 1/2 Uhr an Konzert auf dem Wilhelmplatz.

1 Uhr: Mittagessen in den Gasthöfen.

3 Uhr: Antreten in der Schloßstraße und Zug durch die Stadt zur
Festhalle; dasselbst Konzert u. Tanz.

Familienkarte für Mitglieder für alle Veranstaltungen 1.— Mark.
Nichtmitglieder zahlen für jeden Tag und jede Person 1.— Mark.

Bereinsabzeichen sind anzulegen.

Um Ausschmückung, besonders durch Besaggen der Häuser,
wird herzlich gebeten.

Der Vorstand der Abt. Laasphe des S. G. B. gibt sich die Ehre,
alle Mitbürger zu diesen festlichen Veranstaltungen einzuladen.

Laasphe, den 17. Mai 1929.

Der Vorstand.



ÜBERALL

Ist der

DEUTZ
KLEIN-DIESEL

Bauart PM

die beste
Antriebsmaschine

MOTORENFABRIK DEUTZ A-G.
Zweigniederlg. FRANKFURT a/M. Taunusstr. 10

Fühlen Sie sich müde,
abgespannt, unpäblich

nehmen Sie dreimal täglich ein
Gläschen

DOPPELHERZ

denn Doppelherz ist das neueste,
wohlgeschmeckende und bekömmliche
Nervenkraftigungsmittel. Hervor-
ragend bewährt bei Neurasthenie,
Kopfschmerzen, Blutarmut, Appetit-
losigkeit und Schwachzuständen
aller Art. In fast allen Apotheken und
Drogerien ist Doppelherz erhältlich.
Probeflasche 2.20 u. 4.— Mk.

Bestimmt zu haben in der
Wittgensteiner Drogerie
Max Hinz.

Heute trifft
frischer Spargel

ein.

Wih. Hoch Wwe.,
Telefon 83.

6 Anteile
der Erndtebrücker
Waldgenossenschaft.
zu verkaufen.

Gebote erbieten unter F. B.
4788 an die Geschäftsst. d. B. 4.

Braves, zuverlässiges

Mädchen,

welches melken kann (2 Röhre)
zum 1. Juli nach Allenbach
gekauft. Auskunft erteilt Herr
Abt. Frettlöh, Erndtebrück,
Hs. Nr. 169.

PRESTO



DAS QUALITÄTSRAD
ZU BILLIGEM PREISE

Nationale Automobil-Gesellschaft A-G.
Abt. Prestoworks, Chemnitz

Verletzung:

Karl Vökel, Erndtebrück.

Wir nehmen Bestellungen
in

la. gelbfleischigen
Speisekartoffeln

entgegen.

Landw. Ein- u. Ver-
kaufsgenossenschaft
Laasphe.

Kirchlicher Anzeiger
Evang. Gottesdienst
in Laasphe.

1. Pfingsten, 19. Mai.
Vorm. 8 Uhr: Pfingst-
frühlingsfeier.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Vorbereitung und Feier des
heil. Abendmahles.
Sammlung für die Bibel-
tätigkeit innerhalb der
Gemeinde.

2. Pfingsten, 20. Mai.
Vorm. 10 Uhr: Kandidat
Dreher - Banse.
Vorm. 10 Uhr in Nieder-
laasphe: P. Bauer.
Sammlung f. d. Provinzial-
verband f. Innere Mission.

Radioanlagen? - W. Stähler!

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Samstag, den 18. Mai. 6.30: Morgengymnastik. Anstie-
hend: Wetterbericht und Zeitangabe. 11-12.00: Vom Zoo-
logischen Garten: Sprecher: Direktor Dr. Priemel und Dr. Paul
Laven. 13.15: Schallplattenkonzert: Instrumentalsoli. 15.05 bis
15.35: Stunde der Jugend. 15.55-16.05: Hausfrauen dienst.
16.35-18.05: Konzert des Rundfunkorchesters: Neue Tanzmusik.
18.10-18.30: Feststunde. 18.30-18.50: Esperanto-Unterricht.
18.50-19.10: Der Briefkasten. 19.10-19.30: Schachstunde. 19.30
bis 20.00: Stunde des Frankfurter Bundes für Volksbildung:
„Was bedeutet uns Pfingsten?“ Vortrag von Elise Borchert.
Pfleiderer. 20-21.00: Volkstümliches Chor-Konzert. 21.00:
„Die blaue Magur“, Operette in drei Akten von Franz Lehár.
Anschließend: Tanzmusik.

Radio-Anlagen

durch H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.